



# Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 20. Juli.

## Bekanntmachungen.

Bei der heute öffentlich in Gegenwart eines Notars bewirkten Verloosung der am 2. Januar l. J. zu tilgenden Stamm-Actien der Münster-Hammer Eisenbahn sind die 573 Stück à 100 Thlr. Nr. 71. bis 80., 491. bis 500., 1311. bis 1330., 1431. bis 1440., 1581. bis 1590., 1651. bis 1660., 1741. bis 1750., 2021. bis 2030., 2181. bis 2190., 2541. bis 2550., 2771. bis 2780., 2961. bis 2970., 333. bis 3342., 3423. bis 3432., 3633. bis 3642., 3833. bis 3842., 3923. bis 3932., 4003. bis 4012., 4283. bis 4292., 4513. bis 522., 4893. bis 4902., 5093. bis 5102., 5173. bis 5182., 5283. bis 5302., 5603. bis 5612., 5323. bis 5332., 5863. bis 5872., 6024. bis 6033., 6275. bis 6284., 6705. bis 6714., 6775. bis 6784., 6935. bis 6944., 7185. bis 7194., 7785. bis 7814., 7825. bis 7844., 8216. bis 8225., 8296. bis 8305., 8766. bis 8775., 9027. bis 9036., 9067. bis 9076., 9647. bis 9656., 9893. bis 9907., 9938. bis 9947., 10368. bis 10377., 10580. bis 10589., 10901. bis 10910., 10921. bis 10930., 10961. bis 10970., 10991. bis 11000., 11231. bis 11240., 11351. bis 11360., 11485. bis 11494., 11685. bis 11687. gezogen worden. Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung kündigt, den Capitalbetrag vom 2. Januar 1877 ab bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hier selbst, Dranienstraße 94. (aber nicht mehr bei der Hauptkasse der Westphälischen Eisenbahn) in den gewöhnlichen Geschäftsstunden gegen Quittung und Rückgabe der Actien nebst den dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zinscoupons Ser. VI Nr. 5 bis 8 und Talons, zu erheben.

Die Einlösung kann auch bei den Regierungs-Hauptkassen, sowie bei der Kreiskasse in Frankfurt a.M. und den Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg bewirkt werden. Zu diesem Zwecke sind die Actien nebst Coupons und Talons einer dieser Kassen inzureichen, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung zu besorgen hat. Der Geldbetrag der etwa fehlenden, unentgeltlich mit abzuleifernden Zinscoupons wird von dem zu zahlenden Capitalbetrage zurückbehalten. Vom 1. Januar 1877 ab hört die Verzinsung dieser Actien auf.  
Berlin, den 14. Juni 1876.

### Haupt-Verwaltung der Staatsschulden. Graf zu Eulenburg. Löwe. Hering. Rötger.

Den Magistraten, Orts- und Gutsbehörden des Kreises werden in den nächsten Tagen durch die Amtsboten die Loosungsscheine, Ausschließungs-, Ausmusterungs- und Ersatz-Reserve-Scheine I. und II. Klasse von denjenigen Mannschaften zugehen, welche in diesem Jahre hier gemustert worden sind. Diese Scheine sind, nachdem vorher auf Grund derselben die Militairstammrollen ergänzt resp. berichtigt worden sind, den betreffenden Mannschaften gegen Quittung einzuhändigen und diese Quittungen bei den Gemeinden aufzubewahren. Die in den Ausschließungs-, Ausmusterungs- und Ersatz-Reservescheinen I. und II. Klasse genannten Mannschaften sind unter entsprechendem Vermerk in den Militairstammrollen sofort zu streichen.  
Merseburg, den 13. Juli 1876.

Der königliche Landrath.  
Weidlich.

Ich mache bekannt, daß die Kaiserlichen Post- und Telegraphen-Kassen angewiesen worden sind, die außer Kurs gesetzten Silber-Scheidemünzen der Thalerwährung während der Dauer der Einlösungsfrist, also bis zum 31. August c., zwar nicht zur Umwechslung, aber in Zahlung anzunehmen.  
Merseburg, den 18. Juli 1876.

Der königliche Landrath.  
Weidlich.

## Pferde-Auction.

Dienstag den 1. August 1876, Mittags 12 Uhr,

wollen auf dem königlichen Gestüthofe zu Gradiß bei Torgau ca. 10 ausländische Landbeschäler, Mutterstuten und Fohlen öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden. Auctionslisten sind vom 23. d. M. ab hier zu haben.  
Gradiß, den 15. Juli 1876.

Der königliche Landstallmeister.  
Graf Lehndorff.

### Steckbrief.

Der Strafgefangene, Mülleergeselle Friedrich Ferdinand Schiller aus Frankleben hat am 16. v. M. Gelegenheit genommen, aus der hiesigen Anstalt auszubrechen.

Die verehrlichen Polizeibehörden werden deshalb dienstergebenst ersucht, auf den zc. Schiller vigiliren, ihn im Vetreteungsfalle verhaften und der hiesigen Anstalt wieder zuführen lassen zu wollen.  
Provinzial-Irren-Anstalt bei Halle, den 15. Juli 1876.

Der königliche Director.

Signalement des zc. Schiller. Friedrich Ferdinand Schiller, geboren am 28. Februar 1846 in Frankleben, Kreis Merseburg, evangelisch, blonde Haare und Augenbraunen, graue Augen, freie Stirn, Nase und Mund gewöhnlich, rundes Kinn, ovale Gesichtsbildung, blaße Gesichtsfarbe, gute Zähne, mittlere Gestalt, ohne besondere Kennzeichen. Bekleidet war derselbe mit grauer Tuchhose, grauer Tuchjacke, grauer Weste und schwarzer Tuchmütze, gez. P. I. A. 1875, Hemd, gez. P. I. A. 1876 Nr. 72., Halstuch, blauwürfigem Taschentuch und 1 Paar blauen baumwollenen Strümpfen, gez. Nr. 72., und 1 Paar Lederschuhen.

## Feldverpachtung.

Die zu dem Rittergute Teuditz gehörigen Acker und Wiesen sollen

Sonntag den 30. Juli d. J., von Vormittags 11 Uhr ab, im Gasthof „zum deutschen Kaiser“ zu Teuditz auf 6 hintereinander folgende Jahre und zwar auf die Zeit vom 1. October 1876 bis 30. September 1882 durch den Unterzeichneten unter den im Licitationstermine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.  
Lügen, den 15. Juli 1876.

Siedel, Rechtsanwalt und Notar.

Ein feiner Landauer und ein ganz neuer Preshwagen (1 mal gefahren) ist zu verkaufen; zu erfragen in der Restauration von C. Büchner, Vorstadt Neumarkt Nr. 42.

## Getreide- & Dreschmaschinen-Auction in Tragarth.

Montag den 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr, sollen ca. 10 Morgen Gerste u. 10 Morgen Hafer, in Tragarther Flur gelegen, auf dem Halme, sowie auch 1 ganz neue Dreschmaschine mit Göpelwerk meistbietend **gegen Baarzahlung** versteigert werden. Sammelplatz im Gasthaus daselbst. Merseburg, den 19. Juli 1876.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

**Mob. Auct. in Merseburg.** Sonnabend den 22. d. M., von Vormittags 1/2 9 Uhr an, sollen in der **Verkaufung** des Hrn. Gottschalk in hies. Dammstr. Nr. 14, wegen Abgabe der Restauration, 7 Stück fast neue Tische, 18 Stück dergl. Rohrühle, 1 gz. gutes Instrument, 1 Jagdofen mit dopp. Feuerung, 1 auseinandergenomm. Bett, 8 Stück gr. gute Planen — für Defon. passend, 1 Partie div. Fässer, 1 Hand- und 1 Kinderwagen, 1 Bactrog und dergl. mehr meistb. **gegen Baarz.** versteigert werden. Merseburg, den 17. Juli 1876.

A. Rindfleisch, Auct. Comm.



Eine Kuh, die in einigen Tagen ausgetragen, wird verkauft in **Creybau Nr. 11.**

Ein junger, großer, starker Hund, passend zum Zughund, ist preiswürdig zu verkaufen; zu erfragen bei den Fahrleuten bei Dürrenberg.

Ein gut gehaltenes **tafelartiges Clavier** ist veränderungs halber billig zu verkaufen; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Sehr schöne alte Kartoffeln, sowie frühe Nieren- und blaue Kartoffeln verkauft Amtshäuser 8. **Gustav Topp.**

## Rapsstroh

verkauft

J. Schäfer, Gotthardtstraße 33.

Ein Logis ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October zu beziehen, Preis 34 Thlr. **L. Doff,** Halleische Str. 7 b.

Ein Logis von Stube, Kammer, Küche, Bodenkammer und Vorstall ist zum 1. October noch zu beziehen bei der vermittl. **A. Mohr,** Breitestraße 10.

Meine Wohnung ist jetzt **Meuschauer Straße 1.**

**Wilhelm Schreiber,** Schweineschneider.

**Sonnabend als den 29. Juli bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von 7 1/2 bis 1 Uhr zu sprechen.** **C. Haun.**

**Goldfische** in schönen Farben, sowie mittelgroße **Schildkröten** empfiehlt

## May Thiele.

## Rheumatismus-Salbe

in Büchsen à 2 und 3 Mark und **Pflaster** à 5 Sgr. empfiehlt **Gustav Elbe.**

Bei mir werden Klagen, Klagebeantwortungen, Kaufverträge, Quittungen, Cessionen, Testamente, überhaupt **Schriftsätze** aller Art, mit alleiniger Ausnahme von **Beschwerden, Denuncationen und Scheinverträgen,** gegen **billige Vergütung** angefertigt. Indem ich dem hochgeehrten Publikum die reellste Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch und empfehle mich zugleich zur Vermittelung von **Käufen, Verkäufen und Geldgeschäften,** sowie zur **Abhaltung von Auctionen,** sowohl hier, wie außerhalb.

**Pauly,** Breitestraße 13.

## Domnick'scher Thonrohrwerke,

Domnick a Elbe,

liefern innen und außen beflagelte Thonrohre von 75 bis 800 Millimeter lichter Weite.

Preise laut Preis-Courant.

## Für Kranke

bin ich jede Woche Sonnabend und Sonntag zu sprechen.

Merseburg, Breitestraße 2.

**Feinr. Wünnemann.**

## Canz-Unterricht.

Unser diesjähriger Unterricht beginnt Sonntag den 23. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Saale **zur guten Quelle.**

**Glöckner, Mehlis.**

## Einnahme u. Ausgabe bei der Kinderbewahr-Anstalt.

Einnahme.	
Bestand von voriger Rechnung . . . . .	196 M 2 Pf.
Beiträge der Mitglieder . . . . .	361 " 75 "
Zufuß aus der Sparkasse . . . . .	300 " — "
Geschenke . . . . .	2 " — "
Durch Herrn Küster Bohne von einer Taufe . . . . .	2 " — "
Durch Herrn Schiedsmann Wiese . . . . .	3 " — "
Matto . . . . .	30 " — "
Carbow . . . . .	23 " — "
Vom Gesangsverein Irene . . . . .	30 " — "
Durch Herrn Schiedsmann Wiese . . . . .	5 " 50 "
Zinsen vom Kriegerischen Legat . . . . .	54 " 40 "
Zinsen von 300 Thln. Rhein-Nabe-Bahn Prioritäten u. von 600 Thln. Berg. Märkische Eisenbahn-Obligationen . . . . .	121 " 50 "
Zinsen von dem Legat der verst. Frau Dekonom Wirth . . . . .	24 " — "
Kostgeld der Kinder . . . . .	321 " 40 "
	<b>1474 M 57 Pf.</b>

Ausgabe.	
Für Aufstellung der Beitragsliste . . . . .	3 M 80 Pf.
Heizungsmaterial . . . . .	112 " 50 "
Victualien . . . . .	257 " 25 "
Einsammeln der Beiträge . . . . .	30 " — "
Reparaturen . . . . .	130 " 35 "
Frau Wittig Befoldung . . . . .	180 " — "
Frau Heinze desgl. . . . .	270 " — "
Zum Ankauf von Bildern u. dergl. . . . .	24 " 75 "
Gratificationen Frau Heinze . . . . .	15 " — "
Wittig . . . . .	36 " — "
Wirtschaftsausgaben . . . . .	201 " 60 "
	<b>1261 M 25 Pf.</b>

Einnahme . . . . . 1474 M 57 Pf.

Ausgabe . . . . . 1261 " 25 "

Bestand . . . . . 213 M 32 Pf.

Wir danken von Herzen dem geehrten Vorstande für die Liebe und Sorgfalt, welche er den Kindern so reichlich hat zu Theil werden lassen. Wir danken allen denen, welche der Anstalt, die der Gesamtstadt angehört, Beiträge haben zusteuern lassen. Wir bitten aber auch, daß die Bürgerschaft Merseburgs der Anstalt ihre Theilnahme erhalten und dies durch reichliche Beiträge befähigen möge.

**Der Vorstand.**  
J. A.: Gruner, Hr.

## Sommer-Theater im Tivoli.

Donnerstag den 20. Juli 1876. 3. Vorstellung im III. Abonnement. Zum zweiten und letzten Male: auf vielseitiges Verlangen: **Der geschundene Raubritter,** oder: **Wenn auch der Bosheit Schlangentücke, die Unschuld oft erzittern macht, doch es lebt noch ein Gott und eine Vorsehung wacht,** großes Ritter-, Trauer- und Schauerpiel mit Gesang und Geisteranz in zwei Aufwickelungen und einem Nachspiel von Cuno Ritter von Cohnstein; Musik von Kurt Ritter von Trampedach (Parodie auf alle Ritter- und Trauerspiele). Vorher: **Sie hat ihr Herz entdeckt,** Lustspiel in 1 Act von Wolfgang Müller von Königswinter. Anfang 7 Uhr.

Da von vielen Seiten mir der Wunsch geäußert ist, die Parodie „Der geschundene Raubritter“ noch einmal zur Aufführung zu bringen, so habe ich mich bereit, dem Wunsche nachzukommen und bemerke nur noch, daß auch diesmal Alles gethan ist, um die Piese dem Publikum würdig vorzuführen.

Freitag den 21. Juli 1876. Zum **Benefiz** für den Regisseur Herrn **Lanz.** Zum ersten Male (ganz neu): „**Ein echtes Merseburger Kind,** oder: **Aschenbrödel und seine Familie**“, Original-Lebensbild mit Gesang in 6 Abtheilungen von **??** Musik vom demselben.

1. Abtheilung: „Bornehme Proletarier.“
2. Abtheilung: „Der Herr im Haus.“
3. Abtheilung: „Große Entschlüsse.“
4. Abtheilung: „Aschenbrödel.“
5. Abtheilung: „Beim echten Merseburger Jungen.“
6. Abtheilung: „Fröhliches Wiedersehen.“

Gottlieb Kliesche, Victualienhändler in Merseburg — Herr Lanz.

**J. W. Benneke.**

Bezugnehmend auf obige Annonce erlaube mir ein geehrtes Publikum zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung ganz ergebenst einzuladen, umso mehr, da obiges Stück, eines der besseren Producte der Gegenwart, speciell für Merseburg lokalisiert ist und ich mit Gewißheit einen heiteren, vergnügten Abend versprechen kann.

Hochachtungsvoll **Wilhelm Lanz.**

# Der Ausverkauf wird fortgesetzt.

## Philipp Gaab, vis à vis dem Stadthurn.

### Gegen Brust-Katarrh, Husten, Heiserkeit!

An die Fenchelhonigfabrik von L. W. Egers in Breslau.

Riffer b. Habshelm, Ob. Elsaß, 4. December 1875.

Sehr geehrter Herr! Meine 5 Kinder, wie auch meine Frau und ich, litten seit einigen Wochen an Brust-Katarrh, dazu schmerzhafter Husten, wozu noch eine kleine Heiserkeit trat. Zufällig bekam ich aus der Schweiz eine Flasche L. W. Egers'schen Fenchelhonig\*) und schon nach zweitägigem Gebrauch finde ich, daß der Husten und die Brustbeschwerden nachläßt und die größte Gefahr somit beseitigt ist. Ich ersuche hiermit mir umgehend für 9 Mark Fenchelhonig in ganzen Flaschen von der ersten Sorte schicken zu wollen u. s. w.

Hochachtungsvoll ergebenst

G. Klatt, Kaiserl. Förster.

\*) Allein echt zu haben in Merseburg bei Max Ebtele, in Schaffstädt bei Seine. Neßler, in Mügeln bei Moritz Rathe.

## Verbesserte schmiedeeiserne Hand-Dreschmaschinen,

amerikanischen Stiffensystems, eigenes solides Fabrikat, empfehle ich in besserer und kräftigerer Ausführung als bisher gebräuchlich; jede Maschine ist zum sofortigen Göpelbetrieb eingerichtet. Ferner:

### Eiserne Göpel-Dreschmaschinen, Stiften und Schlägelsystem

mit und ohne Strohschüttler, eigene bewährte Construction 1, 2—3 und 4spännig. Doppelt leichter Gang, Reindruck ohne zu zer schlagen **garantirt**. Billige Preise, annehmbare Zahlungsbedingungen, mehrjährige Garantie.

## G. Polysius in Dessau, Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik.

### Casino-Gesellschaft.

Sonnabend den 22. d. M., Abends 7 Uhr, Garten-Concert.  
Der Vorstand.

Seine Verlobung mit Fräulein **Martha Weihe**, Tochter der verw. Frau Pastor Weihe in Stendal, **heilt auf diesem Wege ergebenst mit Dr. Müller.**

### Sommer-Theater auf der Funkenburg.

Herrn Hummels Benefiz-Vorstellung: „So sind die Weiber“ wurde am Montag Abend vor einem vorzüglich gut besetzten Hause glänzend und ohne Fehl gegeben und erlangte den vorauszusiehenden Erfolg, welcher in der vollsten Zufriedenheit des wirklich dankbaren Publicums offenbar zur Schau getragen wurde. Eines so aufstrebenden Abends haben wir uns lange nicht zu erfreuen gehabt und können deshalb nur dem Wunsch halbtägiger Wiederholung dieser Besse Ausdruck geben, da sie den ungetheilten Beifall erhalten hat. — Der Herr Benefiziant — als junger Israhel — zeigte uns abermals eine neue Seite seines Talents, so daß wir wirklich nicht umhin können, diesem anspruchsvollen jungen Künstler nicht nur unsere vollste Zufriedenheit auszusprechen, sondern ihm auch Glück zu wünschen für seine künftige Laufbahn. Die übrigen Mitglieder standen dem Herrn Benefizianten recht brav und wader zur Seite und unterlassen wir das Hervorheben der Einzelleistungen, da sich Alles in einem vorzüglich gelungenen Ensemble concentrirte. —

Nur Fr. Albes, welche die Clampuspunkte des Stücks mit ihrem Auftreten vortheilhaft und angenehm hervorstecken ließ und dafür den wohlverdienten, zuweilen fast endlosen Beifall erlangt, sei noch einiger Erwähnung gethan. — Begabt mit einer vorzüglichsten ausdauernden Gesangsstimme verstand sie es ausgezeichnet, das Auditorium für sich zu gewinnen, so daß wir fast überzeugt sind, daß ihr angelegtes Benefiz, welches künftigen Montag stattfinden soll, namentlich in der Wahl des Stücks und in der Besetzung der Souretten-Partie nichts zu wünschen übrig lassen wird. — Fr. Albes denkt an diesem Abend noch mehr zu leisten, als am vergangenen, obgleich wir schon an Letzterem die besten Proben ihrer Kraft und Gewandtheit erzielten.

Und, das dankbare Publicum Merseburg's wird es sich denn auch nicht nehmen lassen, den Beweis der Anerkennung durch zahlreiches Erscheinen zu documentiren. Schließlich sei noch erwähnt, daß heute und morgen (Donnerstag und Freitag) Frau Pauli nochmals gastiren wird. Am Donnerstag wird „Fallissemant“ und übermorgen „Tandchen Auverzagt“ zur Aufführung gelangen.

Wir können nicht umhin, auf diese drei Vorstellungen vorzugsweise aufmerksam zu machen, sie bilden einen vorzüglichsten, vielleicht den schönsten Theil der Saison.

### Erspahrung im Haushalte.

Manche Hausfrau, der die Vorzüge des Liebig'schen Fleischextracts zur Genüge bekannt und welcher dasselbe schon fast unentbehrlich geworden, wird eine wiederholte Empfehlung dieses vorzüglichsten Fabricates, das sich überall bewährt, wo es richtig angewandt, für ganz unnützig halten. Dennoch ist es Thatsache, daß ein großer Theil der mittleren Volksschichten, für welche das Extract in Betracht der hohen Fleischpreise doch recht eigentlich vorzuziehen, immer noch den Werth desselben ganz unterschätzt.

Das Liebig'sche Fleischextract giebt mit geringen Zuthaten eine vortreffliche Fleischbrühe, verschafft uns den Vortheil des nicht oder nur wenig ausgekochten Fleisches und ist, richtig angewandt, von großer Oeconomie im Haushalte.

Wir meinen, daß vor Allem die erzielte Ersparung im Haushalte mehr noch eine ausgedehnte Verwendung zur Folge haben sollte. In dem bei Wieder-Bekäufern erhältlichen Prospecte ist in Zahlen dargegeben, wie bei regelmäßiger Anwendung des Extracts, im Laufe des Jahres eine wesentliche Summe erspart wird.

[Evangelische Kirchenverfassung.] Die Gesetze und Instruktionen über die evangelische Kirchenverfassung in den 8 älteren Provinzen der Monarchie. Mit Anmerkungen zur Nachweisung der gegenseitigen Beziehungen der Gesetze. Nach den amtlichen Quellen. Mit Sachregister. H. 8. cartonirt Preis 1.75. Verlag der königl. Geheime Ober-Postdruckerei (R. v. Deder) in Berlin. Nachdem die Gesetzgebung über die evangelische Kirchenverfassung ihren Abschluß gefunden hat, erschien es an der Zeit, die Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung und die Generalsynodal-Ordnung mit den übrigen auf die Kirchenverfassung bezüglichen Gesetzen und den zu ihrer Ausführung erlassenen Instruktionen in einer vollständigen Zusammenstellung zu vereinigen. Um den zahlreichen Beteiligten, Geistlichen und Laien, den Gebrauch zu erleichtern, sind die gegenseitigen Beziehungen der Gesetze auf einander in Noten angeordnet; auch ist ein ausführliches Sachregister beigefügt. — Diese handliche Ausgabe in Taschenformat dürfte allen Beteiligten sehr willkommen sein.

## !! Zur Beachtung !!

Den vielfach anonymen Anfragen, ja betreffenden Falles **Warnungen** gegenüber, die mir zugegangen, ob in dem zu meinem Benefiz gewählten Stücke: „**Ein echtes Merseburger Kind**, oder **Ashenbrödel und seine Familie**“ bekannte Persönlichkeiten von hier auf der Bühne in irgend welcher Weise copirt oder dargestellt werden, erkläre ich hiermit, daß das betreffende Stück zwar speciell für Merseburg lokalisiert ist, auch wohl einige allgemeine lokale Anspielungen und Witze aber durchaus nichts enthält, was beleidigend wäre oder Anstoß erregen könnte.

Achtungsvoll

Wilhelm Lanz.

## Sommer-Theater zur Funkenburg.

Donnerstag den 20. Juli. Gastspiel der Frau Pauli. Zum 3. und letzten Male: **Ein Fallissemant**, Schauspiel in 5 Acten von Björnstjerne Björnson.

Freitag den 21. Juli. Gastspiel der Frau Pauli. Zum 1. Male: **Tandchen Auverzagt**, Original-Lustspiel in 3 Acten von C. A. Görner. **F. Dreßler.**

## Sternschiessen

Sonntag den 23. Juli, wozu freundlichst einladet  
Kunstedt. **Ronneburg.**  
(Abfahrt 1 Uhr am Thüringer Hof.)

## Zum Entenauskegeln

Sonntag den 23. Juli ladet freundlichst ein  
**Friedrich Müller, Creypau.**  
2 Tischlergesellen finden dauernde Arbeit bei  
**H. Scholz, Tischlermstr.**

## Pension.

Junge Mädchen finden billige Pension in guter Familie und ist ihnen Gelegenheit geboten, das Schneidern und alle weiblichen Handarbeiten gründlich zu erlernen. Näheres **Leipzig, Gustav-Adolphstraße 22., 1 Tr.**

Ein zuverlässiger Kuhhirt wird gesucht auf dem Gute **Burg-Liebenau** b/Merseburg.

Ein Aufwartung wird sofort gesucht **Breitestraße Nr. 3.**  
Ein ehrlicher Hausknecht wird zum sofortigen Antritt gesucht; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wenn Herrschaften ihre Einquartierung während der Mandverzeit ausmieten wollen, so finden 4—5 Mann ein Unterkommen **Neumarkt 49.**

Ein Mädchen von 14—17 Jahren wird zum 1. August in einen Dienst für Hausarbeit nach Halle gesucht; zu erfragen **Unteraltenburg 14.**

**Leidenden**, welche sich zur Heilung ihres Leidens eines bewährten Heilmittels bedienen wollen, empfehlen wir das berühmte illustrierte Buch: Dr. Airy's Naturheilmethode, es kostet nur 1 Mark, und ist in allen größeren Buchhandlungen vorräthig. Die außerordentlichen Erfolge, welche dieses Werk aufzuweisen hat, haben vielfache Nachahmungen hervorgerufen, die mehr oder weniger werthlos, jedenfalls aber mit dem obigen Buche nicht identisch sind. Es dürfte daher im Interesse der geehrten Leser liegen, beim Einkauf nur Dr. Airy's illustriertes Originalwerk, herausgegeben von „Nichters Verlagsanstalt in Leipzig“, zu nehmen.

In Weimar macht sich neuerdings neben dem weit berühmten großherzogl. Hoftheater und der großherzogl. Maleracademie ein noch junges Kunstinstitut so lebenskräftig geltend, daß dasselbe verdient, auch nach außen bekannter zu werden; es ist die im Jahre 1872 unter Protection des Großherzogs Karl Alexander durch Herrn Capellmeister Professor Müller-Hartung gegründete großherzogl. Dr. Giese'sche Musikschule. Die letzte Hauptprüfung dieser Anstalt im großherzogl. Hoftheater am 17. Juni lieferte durchaus beachtenswerthe Resultate in den Orchester-, Chor- und Solovorträgen.

Die Musikschule giebt (wie keine andere Deutschlands) jedem Schüler Gelegenheit, fortwährend mit einem vollständig besetzten Orchester zu verkehren und dasselbe, sei es zur Begleitung von Solovorträgen, oder für das Anhören eigener Compositionen oder zu Directionsstudien zu benutzen. Jeder Orchesterspieler, der nicht das Clavier als Hauptinstrument erwählt, ist verpflichtet, zwei Orchesterinstrumente zu erlernen; eines derselben als Hauptinstrument. Clavierspieler und Clavierpianisten finden in der Anstalt, wie das letzte Concert vortrefflich bewies, vollständige Ausbildung bis zur Virtuosität, zumal der Meister listig den vorgeschrittenen Schülern nicht nur die Theilnahme an seinen Matinées gestattet, sondern Talent und Fleiß auch seiner persönlichen Anregung und gelegentlicher specieller Unterweisung würdigt. Das geringe Honorar, der billige, angenehme Aufenthalt, das rege, geistige Leben in Weimar, sprechen noch insbesondere zu Gunsten der Schule. Diefelbe ist in letzter Zeit durch die besondere Empfehlung des preussischen Kriegsministeriums an alle Regimenter zur Ausbildung und zum Ersatz ihrer Musiker ausgezeichnet worden.

### Vermischtes.

Lübeck, 13. Juli. Ueber die Explosion an Bord des Lübecker Dampfers „Union“, Capt. Heitmann, auf der Tour von St. Petersburg nach Lübeck, berichtet einer der an Bord dieses Schiffes befindlich gewesenen Passagiere Folgendes: Es war am 9. d. gegen halb 11 Uhr Vormittags ca. 6 Meilen von der allerdings des nebligen Horizontes wegen nicht sichtbaren Insel Bornholm, als in dem Vorderaum des Dampfers, in welchem sich ca. 500 Fässer Spirit befanden, plötzlich eine furchtbare Explosion stattfand, welche das ganze Vorderdeck, sowie die Brücke, Böte zc. in die Luft schleuderte und den Vordertheil des Schiffes sofort in helle Flammen setzte. Da bei der Beschaffenheit der brennenden Materie selbstverständlich an ein Löschen nicht zu denken war, so wurden zunächst die unter den 14 Passagieren vorhandenen Damen vermittelst des einzig übrig gebliebenen Bootes auf einen in der Nähe befindlichen schwedischen Schooner gerettet, auf welchen sich dann auch der Rest der Passagiere und die Mannschaft bis auf einen Schiffsjungen retteten. Da das Schiff noch eine Zeitlang vor dem Winde trieb, gelang es den energischen Bemühungen der Mannschaft, auch sämtliche Effecten der Passagiere zc. aus der Kajüte zu retten. Der schwedische Schooner gab die Geretteten an den Dampfer „Gauthiod“, Capt. Nylen, ab, welcher dieselben nach Calmar brachte, von wo sie gestern per Dampfer in Lübeck eintrafen.

Köln, 12. Juli. In einer hiesigen Badeanstalt ereignete sich, wie die „Westf. Z.“ berichtet, am 10. ein bedauerlicher Unfall. Ein in Köln als Sprachlehrer lebender Engländer unternahm in dem Bassin der Anstalt ein Weischwimmen mit einem Freunde, das er seinerseits unter Wasser ausführte, um eine größere Geschwindigkeit zu erzielen, und gerieth dabei mit dem Kopfe zwischen zwei Stäbe des Bassin abschließenden eisernen Gitters. Alle Anstrengungen der Anwesenden, den Gequälten aus seiner schrecklichen Lage zu befreien, waren vergeblich, bis dieser endlich nach Verlauf von etwa zwei Minuten mit der Kraft, die ihm die Todesangst verlieh, die Stäbe auseinanderbog und den Kopf gewaltsam durch das Gitter riß, wobei ihm jedoch beide Ohren fast gänzlich vom Kopfe getrennt wurden. Ein herbeigeholter Arzt nähete die klaffenden Wunden zu, so daß die vollständige Heilung des Beschädigten gesichert ist. Derselbe liegt jedoch zur Zeit in einem heftigen Wundfieber.

Die „Mutter Gottes“ hat wieder eine Compagnie des 30. Infanterie-Regiments auf die Weine gebracht. Sie ist nämlich den Bauern von Marxpingen bei St. Wendel erschienen, wenigstens versichern mehrere Kinder dieser Bauern, daß sie ihnen erschienen sei, und infolge dessen strömen nun dumme Leute von nah und fern in solchen Schaaren nach jenem Orte, daß die Ortsbehörde gänzlich außer Stande ist, dem Unfug zu steuern. Hoffentlich werden die Soldaten den Marxpingern den Kopf wieder zurecht rücken. Auch eine Untersuchung ist eingeleitet, um den Urheber des Schwindels zu ermitteln, und wenn es überhaupt ein zurechnungsfähiger Mensch ist, was freilich zu bezweifeln steht, so halten wir es für nützlich, denselben streng zu bestrafen.

Die jetzt in ganz Baiern stattfindenden Schwurgerichtssitzungen ergeben ein geradezu grauenhaftes Bild von der Verwilderung, welche namentlich in den starkkatholischen Districten des Lan-

des herrscht. Mord und Todtschlag in jeder Form, Nothzucht und Brutalitäten jeder Art bilden die stehende Rubrik der Anklagen und geradezu ungläubliche Dinge kommen bei den Verhandlungen zum Vorschein. So wurde kürzlich vom oberbayerischen Schwurgericht, welches allein 14 Mord- und Todtschlagsachen zu verhandeln hatte, ein Bursche, der einen andern todtschlugen hatte, zu schwerer Zuchthausstrafe verurtheilt. Dabei gab der Angeklagte im Verhör unter Anderem an, er sei ein Mefbruder des Geködteten gewesen. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er darunter verstehe, antwortete er: „Wenn zwei mit einander feind sind und ihre Sache mit dem Messer ausmachen wollen, so giebt jeder von ihnen eine gleiche Summe her, welche dem nächsten Mefpriefer zugetragen wird; verwendet nun einer der Beiden unter dem Messer des Andern, so läßt dieser für das Geld eine Seelenmesse für den Todten lesen.“ Selbst die Richter staunten; die Thatfache wurde aber allgemein bestätigt. Das nennt man „katholisches Gewissen“!

### Politische Rundschau.

Der Kaiser, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, begab sich am 15. von der Mainau nach Friedrichshafen zum Besuche des Königs und der Königin von Württemberg. Am 16. stattete Se. Majestät der Kaiser dem Fürsten Fürstberg in Heiligenberg einen Besuch ab. Am 17. fand ein Gegenbesuch des Königs und der Königin von Württemberg auf der Mainau statt. Am 19. wird der Kaiser die Insel Mainau wieder verlassen und sich von dort über Lindau und Rosenheim nach Salzburg begeben, wo die Ankunft um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends erfolgen wird. Dort trifft er mit dem Kaiser Franz Josef zusammen, welcher schon vorher in Salzburg angekommen sein wird. Beide Kaiser werden dann auch den nächsten Tag in Salzburg verbleiben. Am Freitag, 21. Juli, Nachmittags wird der Kaiser Wilhelm seine Reise direct nach Gastein fortsetzen, wo ein Aufenthalt bis zum 12. August in Aussicht genommen ist.

Der Kronprinz hat sich von Scheveningen nach Potsdam begeben, um das dort am 16. Abends eingetroffene Kronprinzenpaar von Italien zu begrüßen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien haben als Gäste des Kaisers im Marmorpalais Wohnung genommen. Ihnen zu Ehren werden in Glienice und im Neuen Palais Festlichkeiten veranstaltet. Am 19. erfolgt ihre Weiterreise nach Petersburg.

Die klerikale Mehrtheit der bayerischen Abgeordnetenkammer ist mit der Raifung der Wahlen in Zweibrücken zur Strafe für die Ablehnung des Wahlgesegentwurfs noch nicht zufrieden. Die betreffende Abtheilung hat beschlossen, daß auch die Wahlen in Würzburg wegen angeblich ungesetzlicher Eintheilung der Wahlbezirke für ungültig erklärt werden sollen.

In Bezug auf den Bau der St. Gotthardtbahn verlautet jetzt, der „Elberf. Ztg.“ zufolge, daß die italienische Regierung sich weigert, an der zweiten internationalen Conferenz für die Reorganisation dieses Unternehmens sich zu beteiligen. Die italienische Antwort auf die schweizerische Einladung benahm jede Hoffnung auf weitere Subvention von dieser Seite. Dadurch wird der Reconstructionsplan der Gotthardtbahn-Gesellschaft, welcher eine neue Staatsunterstützung von 50 Millionen Franks in Aussicht nahm, ganz hinfällig. Niemand weiß zu sagen, wie sich nun das Schicksal der bedrängten Unternehmung gestalten werde.

Der türkische Vofschafter in Frankreich, Sadyf Pascha, hat am 15. dem Präsidenten Mac Mahon die offizielle Anzeige von der Thronbesteigung des Sultans Murad V., sowie seine neuen Beglaubigungsschreiben überreicht.

Wie die „Morning-Post“ meldet, würde das englische Kanalgeschwader nicht nach England zurückkehren, sondern sich nach Gibraltar begeben, um dort weitere Beschlüsse zu erwarten. — Am Bord des Panzerschiffes „Thunderer“ hat eine Explosion des Dampfessels stattgefunden, durch welche 25 Personen getödtet und 56 verwundet wurden. — In der Sitzung des englischen Unterhauses am 17. antwortete Disraeli auf eine bezügliche Anfrage des Deputirten Baxter, daß aus der Depesche des englischen Vofschafter's in Constantinopel hervorgehe, daß die Nachrichten über die Grausamkeiten in Bulgarien stark übertrieben seien. Eine Depesche Elliot's vom 14. Abends melde den Eintritt kristlicher Freiwilliger in die türkische Armee.

New-York, Anfang Juli. Dem Siege der Sioux-Indianer über die amerikanischen Truppen soll bereits die Erhebung anderer bisher befreundeter Indianerstämme gefolgt sein. Die Ventres- und Mauden-Indianer sollen sich 3000 Mann stark an die Sioux angeschlossen haben und andere Stämme werden voraussichtlich ihrem Beispiele folgen. Ein allgemeiner Indianerkrieg scheint unvermeidlich zu sein. — Es geht das Gerücht, daß General Crook, der die Sioux nach der Niederlage General Custers verfolgte, gleichfalls geschlagen worden und gefallen sei. Eine Bestätigung desselben ist jedoch nicht eingetroffen und wahrscheinlich entspringt es nur der augenblicklich herrschenden Bestürzung.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Es scheint fast, als ob auch Rumänien aus der bisher von ihm beobachteten Neutralität heraustreten wollte, denn Angesichts des immer bedrohlicher werdenden Krieges zwischen Serbien und der Türkei hat der Kriegsminister in der Deputirtenkammer eine Vorlage eingebracht, betreffend die Mobilisirung der Armee und die Einberufung eines Theiles der Reserven. — In der Sitzung am 15. beantragte der Deputirte Obergel im Namen von 80 Mitgliedern des Hauses, das vorige Ministerium in den Anlagezustand zu versetzen. — In Konstantinopel hat die rumänische Regierung eine Denkschrift überreicht, in der die einzelnen Punkte namhaft gemacht werden, deren Regelung die rumänische Regierung zur Aufrechterhaltung des guten Einvernehmens mit der Pforte durchzuführen wünscht. Diese Punkte wären: Anerkennung des historischen Namens Rumäniens, der schon von den andern Großmächten zugelassen werde, Aufnahme eines rumänischen Agenten unter das diplomatische Corps in Konstantinopel, Anerkennung der Jurisdiction des rumänischen Agenten über die rumänischen Staatsangehörigen in der Türkei, Vornahme einer genauen Grenzcheidung zwischen den Donau-Inseln, um auf die Weise den fortbauenden Gebietsverletzungen vorzubeugen, welche gegenwärtig so viele Conflicte zwischen der türkischen und rumänischen Regierung herbeiführten, Abschluß von Handels-, Post- und Telegraphen-, sowie Auslieferungs-Verträgen zwischen der Pforte und Rumänien, Anerkennung der rumänischen Pässe durch die türkischen Behörden, Regelung der Grenze am Donau-Delta, wodurch den dort wohnenden rumänischen Unterthanen der freie Gebrauch der an ihr Territorium stoßenden Gewässer gesichert werden soll. — Nach dem „N. Wiener Ztbl.“ hätte die rumänische Regierung auch das Aufheben der Tributzahlung verlangt.

Auf dem serbisch-türkischen Kriegsschauplatz hat sich das den Serben bei Widdin am 12. günstige Kriegsglück am Tage darauf wieder gewendet: wie nämlich dem „Telegr. Corresp. Bureau“ aus Widdin gemeldet wird, sind die serbischen Truppen in Folge der am letzten Mittwoch bei Widdin stattgehabten Gefechte von den Türken verfolgt, über den Timok zurückgegangen. Der Gouverneur von Widdin ist mit 2000 Mann türkischer Truppen nach Serbien vorgerückt. — Serbischerseits wird ferner vom Kriegsschauplatz gemeldet: Die Nachricht, daß ein serbisches Detachement die österreichische Grenze bei Drenowa verlegt habe, beruht auf Erfindung, ebenso die Nachricht von dem Angriffe der Serben auf Adakale. — Die türkischen Truppen verließen Klein-Zwornik wiederzunehmen, wurden aber zurückgeschlagen. Ein Bericht des Präfecten behauptet, daß die Türken, als Duca Nova-Barosch angriff, in den Verhauungen Frauen und Kinder christlichen Bevölkerungs aufgestellt hatten, von denen viele durch die serbischen Geschosse getroffen wurden. — Wie der „Agence Havas“ aus Ragusa von slavischer Seite gemeldet wird, hat am 14. d. bei Kjubonija, unweit der Grenze bei Klein-Zwornik ein heftiger Kampf stattgefunden, in welchem die Serben geschlagen wurden. Die Türken eroberten hierbei serbische Geschütze und zerstörten die Hütten, welche auf der Drina zum Zweck eines Einfalls in das türkische Gebiet bereitlagen. Die Verluste der Serben betragen ca. 500 Mann, die der Türken ca. 300 Mann. — Die Türken bloquieren den Ort Metochia (Sandhak Mostar). Gaczo ist fast gänzlich von den Montenegroinern besetzt. Beträchtliche Streikräfte der Montenegroinern befinden sich auf dem Marsche nach Newesinje. — Dem „Telegr. Corresp. Bureau“ wird aus Stagno gemeldet, daß die Insurgenten am 13. zwischen Duca und Hanjevoleso die Türken angriffen und dieselben gegen Repun zurückwarfen, woselbst sich ein heftiges Geschützfeuer entwickelte. Nach dreistündigem Kampfe zogen sich die Insurgenten gegen Gradac zurück. Sowohl die Türken wie auch die Insurgenten erlitten große Verluste. Auch Montenegroinern nahmen an dem Kampfe Theil. Die Insurgentenführer Papopavlovits und Muffic sind am 13. d. M. mit ca. 4000 Mann bei Dubravica und Oltaja eingetroffen.

Der serbischen Regierung sind ferner folgende Meldungen vom Kriegsschauplatz zugegangen: Die offiziellen türkischen Depeschen vom 9. beruhen auf falschen Berichten. Die serbischen Truppen haben bisher keine Kanone verloren und ebenso wenig in der Umgegend von Apalanka Munition. Sie haben vielmehr den türkischen Truppen 200,000 Patronen und 1000 Haubitzgranaten abgenommen. Die türkischen Siege über General Tschernajeff sind vollkommen erfunden. Es hat kein Gefecht stattgefunden. Die serbischen Vorkosten stehen noch immer vor Novibazar. — Alimpijs hat folgendes Telegramm der Regierung zugehen lassen: Die türkischen Truppen, namentlich der Baschi-Bosuks und Redifs begehen in Bosnien entsetzliche Grausamkeiten; sie massakriren die Einwohner und jüden Alles an. Viele Weiber und Kinder sind in das serbische Lager geflüchtet, wo am 16. mehrere Hundert eintrafen. Der Commandant einer serbischen Truppenabtheilung, Benizly, hat sich des ganzen Toplija-Thales am Fuße des Koponits-Berges bemächtigt. Zehn Ortschaften haben sich den serbischen Truppen angeschlossen und stellen Freiwillige. Abtheilungen bosnischer Insurgenten haben die

Verbindung der Türken zwischen Belina-Portschka und Belina-Lustfa abgeschnitten. — Die Nachricht, daß die serbische Regierung ihren Sitz nach Kragujevac verlegt habe, wird von Seiten der Regierung selbst für unbegründet erklärt.

Vom montenegrinischen Theile des Kriegsschauplatzes liegen folgende Nachrichten vor. Der „Pol. Corr.“ wird aus Ragusa gemeldet: Am 14. fand bei Newesinje ein den ganzen Tag bis tief in die Nacht hinein dauernder Kampf zwischen den Montenegroinern und den türkischen Truppen statt. Der Ausgang desselben läßt sich nach der Thatfache beurtheilen, daß die montenegrinischen Truppen am 16. in Blagai einrückten. In Mostar herrscht deshalb große Besorgniß, welche durch das Eintreffen von 80 bei Newesinje verwundeter Freiwilliger aus Mostar noch erhöht wird. Die Kaufäden der Stadt sind geschlossen. Auch die christliche Bevölkerung fürchtet Nachtheile seitens der Türken, welche der Gouverneur der Herzegowina, Ali Pascha, vergeblich zu beschwichtigen versucht. — Ein montenegrinisches Corps ist in Glaraco (?) oberhalb des Golfs von Breno eingetroffen, wodurch die Verbindung zwischen Ragusa und Trebinje unterbrochen ist.

In einem am 15. in Konstantinopel abgehaltenen Ministerrathe, welchem 76 hohe Würdenträger beizuhöhen, wurde von Neuem die Grundlage der Verfassung beraten und soll das constitutionelle Princip angenommen und beschlossen worden sein, demnächst die neuen Institutionen zu definieren. Dieser große Rath wird sich, wie verlautet, demnächst wieder versammeln, um das Reformproject der Regierung endgültig festzustellen, welches sodann dem Sultan unterbreitet werden und veröffentlicht werden soll. — Die Zeitungen Konstantinopels veröffentlichen eine Erklärung der Regierung, welche die Verantwortlichkeit für den gegenwärtigen Krieg der serbischen Regierung zuschreibt. Die Pforte werde sich bemühen, den Kampf schnell zu Ende zu führen, um die beabsichtigten Reformen und Verbesserungen durchzuführen zu können.

Wie der „Agence Havas“ aus Salonichi gemeldet wird, ist das Strafmaß der durch die Vorgänge in Salonichi Compromittirten erhöht worden. Der Chef der Polizeibehörde ist zur Absetzung und zu 15 Jahren Zwangsarbeit, der Commandant der türkischen Fregatte zur Absetzung und 10 Jahren Einschließung verurtheilt.

In Smyrna (Kleinasien) ist es am 15. zu Unruhestörungen gekommen, bei denen einige Läden angegriffen und 11 Einwohner der Stadt verwundet worden sind. Die Veranlassung zu dem Tumulte gab die Anwesenheit von 3000 bewaffneten türkischen Freiwilligen, welche in Smyrna ihre Einschiffung abwarten sollten. Inzwischen ist die Ruhe jedoch wieder hergestellt worden. Von den in Smyrna lebenden Deutschen ist keiner verwundet worden.

Ein Augenzeuge schreibt vom Kriegsschauplatz: „Das ist nicht mehr der Krieg, das ist die Verwüstung und Ausrottung, wie sie zur Zeit der Völkerverderbungen geübt wurden. Die Gluth des Hagenhasses ist emporgeflammt zur hellen Pohe und versengt Alles, was in ihren Bereich fällt. Nicht mehr die Armeen kämpfen gegen einander, sondern Alles was Mensch heißt und leider oft nicht Mensch ist, mordet und vertilgt sich gegenseitig und vernichtet alle Güter und Werthe des Lebens in grenzenloser, unerhörter Barbarei. Der Fanatismus hat die Sinne der Menschen verwirrt, sie in Schakale und Hyänen verwandelt und namenloses Weh und unfagbaren Jammer über diese unglücklichen Gegenden und ihre armen Bewohner gebracht.“ — Kein Wunder, daß unter solchen Umständen der Gedanke an eine humanitäre Intervention immer weitere Kreise ergreift, und so ist allerdings nicht undenkbar, daß die europäischen Mächte durch die beleidigte öffentliche Moral rascher zu einer Einmischung gedrängt werden, als dies bei den Reichstädter Besprechungen in Aussicht genommen worden zu sein scheint. Es schwirren denn auch allerhand Gerüchte durch die Luft, welche von einer diplomatischen Action in diesem Sinne berichten.

Der Gebirgsstamm der Afredier an der Afghanißchen Grenze hat die geforderte Unterwerfung unter die Krone Indiens mit dem stolzen Bemerkten abgelehnt, man wolle die Stärke der britischen Waffen einer Probe unterwerfen. Ganz wie die Schwarze Majestät von Dahomey, nur wird die Unterwerfung der Bergstämme keine ebenso rasche sein.

## Verlorene Ehre.

Criminal-Novelle von Otto Gottschid.

(Fortsetzung.)

„Es freut mich, Herr Major,“ entgegnete Wulffen, „daß Sie meinen Freund nicht für fähig halten, jene That mit kalter Ueberlegung ausgeführt zu haben. Sie haben Recht, es spricht Alles gegen ihn, und es dürfte sehr schwer sein, seine Unschuld, an die ich fest glaube, zu beweisen. Nichtsdestoweniger muß ein solcher Versuch gemacht werden, und ich hoffe, Herr Major, daß Sie mich bei demselben, so viel in Ihren Kräften steht, unterstützen werden.“ Der Major sah Wulffen mit ziemlich zweifelhaften Blicken an;

die feste Ueberzeugung von der Unschuld Hugo's, die aus jedem Worte Wulffen's klang, hatte denn doch die üble Meinung, die sich seiner bezüglich Hugo's nach und nach bemächtigt hatte, ein wenig erschütteret. Er dachte unwillkürlich an den zwar leichtlebigen, aber durch und durch ehrenhaften Vater Hugo's und dann an diesen selbst, den er von Jugend auf gekannt und stets wegen seines geraden, männlichen Sinnes geschätzt hatte. Zugleich fiel ihm ein, wie er selbst es anfänglich für ganz unmöglich gehalten hatte, daß Hugo eine solche That begehen könnte, und wie sich seine Ansicht erst in Folge der Bemerkungen seines Neffen und des Fräulein von Seldeneck geändert. Er reichte Wulffen die Hand und sagte: „Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen einen günstigen Erfolg bei Ihrer Versuche und werde Ihnen gern nach Kräften bei demselben behilflich sein.“

„Ich danke Ihnen aufrichtig,“ entgegnete Wulffen, „zugleich im Namen Hugos, der es absolut nicht glauben wollte, daß auch Sie an ihn zweifelten.“

„Sie haben ihn gesehen?“ fragte der Major schnell.

Wulffen hielt es nicht für rathsam, Herrn von Verla schon jetzt die Begnadigung Hugo's mitzuthellen; er erzählte ihm daher nur von einem Besuche, den er Hugo in der Gefangenenanstalt abgestattet habe. Aus der Lebhaftigkeit, mit der der Major sich nach dem Ergehen Hugos erkundigte, schloß Wulffen mit Vergnügen, daß die Zuneigung des Majors zu Hugo nicht erlöschen, sondern nur durch äußere Einflüsse unterdrückt gewesen sei. Als im Laufe des Gesprächs Franziska eintrat, flüsterte ihm der Major eifrig zu: „Nichts mehr von Hugo!“ so daß der junge Stadtrichter bei der nun erfolgenden Vorstellung kaum ein Lächeln unterdrücken konnte, umso mehr als er wahrnahm, wie Franziska sich bemühte, einen möglichst ceremoniellen Ton gegen ihn anzuschlagen. Letztere fragte alsbald ihren Vater nach dem Verbleib Clementine's, und als dieser von dem plötzlichen Unwohlsein derselben erzählte, bemerkte sie in ziemlich ironischem Ton, wie auffallend es doch sei, daß Fräulein Clementine regelmäßig, sobald ein Besuch sich anmeldete, Kopfschmerzen bekomme, wobei sie heimlich Wulffen einen verständnißvollen Blick zuwarf.

Letzterer, der sich bald darauf empfahl, konnte mit dem Erfolge seines ersten Besuches in Blankensfelde zufrieden sein; nicht nur hatte ihn der Major auf das Freundlichste einen Gegenbesuch in Aussicht gestellt, sondern auch Franziska war es möglich geworden, ihm, ohne daß ihr Vater es bemerkte, ein Briefchen für Hugo zuzustellen. Aber er sollte außerdem noch eine wichtige Entscheidung machen. Als er langsam vom Gutshofe ritt, bemerkte er vor sich zwei Männer gehen, die im lebhaften Gespräch begriffen waren. Er hielt sein Pferd an und schaute scharf nach den Beiden aus. „Alle Wetter,“ murmelte er, „der hier und in eifriger Verhandlung mit — ja, mit wem? Wenn mich nicht Alles trügt, muß dies Herr von Kollau sein. Jedenfalls dürfen Beide nicht ahnen, daß ich sie bemerkt habe.“ — Rasch entschlossen lenkte er sein Pferd auf einen dicht von Bäumen eingerahmten Seitenweg; als er eine kurze Strecke denselben verfolgt hatte, sah er auf dem Rasen dicht am Wege einen Mann in der Tracht eines Arbeiters sitzen; kaum merklich nickte ihm dieser beim Vorbereiten zu. Ein Lächeln zog über Wulffen's Gesicht. „Sie sind in guten Händen,“ murmelte er und ritt schnell weiter.

## V.

Als Clementine von Seldeneck fast fluchtartig den Salon verlassen hatte, war sie gleich darauf mit dem aus dem Garten kommenden Ferdinand von Kollau zusammengetroffen. Diesem fiel sofort die ungemaine Erregtheit Clementine's auf und fragte er deshalb hastig, was es denn so Außergewöhnliches gäbe.

„Führen Sie mich auf mein Zimmer,“ sagte in matterm Tone Clementine, die in Folge eines flüchtigen Seitenblicks wohl bemerkt hatte, daß der Major ihr bis an die Thür des Salons nachgegangen war. Wie erschöpft hängte sie sich an Kollaus Arm.

„Was haben Sie nur wieder?“ fragte dieser ziemlich ärgerlich, „sicher hat es abermals einen Streit mit Franziska oder einem der Diensthoten gegeben und Sie zeigen sich bei solchen Gelegenheiten immer so ecentrisch, daß Sie dem Dinkel noch alle Lust benehmen werden, sich in ein Ehejoch, bei dem Sie den Pantoffel führen, zu fügen.“

„Nur schnell fort von hier,“ flüsterle Clementine, „damit mich unser neuer Nachbar nicht auch noch in diesem Zustande sieht.“

„Unser neuer Nachbar?“ fragte Ferdinand, stutzig werdend.

„Etwa der Stadtrichter, der Kollau gekauft hat?“

Clementine nickte bekräftigend mit dem Kopfe. Inzwischen hatten Beide den Garten durchschritten und die Seitenfront des Gutshauses erreicht. „Ich danke Ihnen,“ sagte Clementine und buschte in eine kleine Thür, welche in das Innere des Hauses führte. Ferdinand sah ihr, leicht mit dem Kopfe schüttelnd, nach. „Möchte wohl wissen,“ sprach er zu sich, „warum die sich immer so schnell zurückzieht, sobald sich ein Fremder blicken läßt. Sollte ihre Vergangenheit nicht ganz zweifelsohne sein, sollte sie vielleicht —?“

„Pst, pst —“ tönte es in diesem Augenblick von dem an dieser

Stelle ziemlich niedrigen Zaun des Gartens her. Ferdinand blickte sich um; ein Fluch entfuhr seinen Lippen, als er das freundlich grinsende Gesicht eines alten Juden wahrnahm, der jenseit des Zaunes stand und ihm zuwinkte. Schnellen Schrittes ging er dorthin.

„Bist Du schon wieder da, alter Bompyr?“ rief er dem am Zaun Harrenden mit zornig erregter, aber doch gedämpfter Stimme zu, sich dabei scheu umsehend. „Was willst Du?“

„Könnt wohl der Aaron etwas Anderes wollen, als was er zu verlangen hat rechtmäßig, gnädiger Herr?“ antwortete der Jude. „Erwarte mich an der Landstraße,“ herrschte Ferdinand ihm zu, hier darf uns Niemand besammeln sehen; in einer Viertelstunde bin ich dort!“

„Wie Sie befehlen, gnädiger Herr,“ sagte der Jude, sich tief verneigend; aber, lassen Sie mich nicht warten vergebend!“ fügte er mit einer leisen Drohung im Tone hinzu und schritt weiter.

Ferdinand sah ihm mit unheimlich blickenden Augen nach. „Wenn ich mir diesen Menschen vom Halse schaffen könnte!“ murmelte er, und unwillkürlich ballte sich seine Faust. Er ging langsam, in tiefes Sinnen versunken, dem Hause zu.

Nach etwa zwanzig Minuten verließ Ferdinand von Kollau den Gutshof. Er schlenderte, die brennende Cigarre im Munde und die Jagdflinte auf der Schulter, so gemächlich einher, daß ihm wahrlich Niemand ansah, welcher schwere Sorge in diesem Augenblick sein Herz bedrückte, welche finstere Pläne er begte. Als er einige hundert Schritt zurückgelegt hatte, bemerkte er Aaron, welcher langsam, den Kopf ein wenig zur Erde geneigt, daher kam. Derselbe war mit einem fast bis zur Erde reichenden schwarzen, äußerst sadenscheinigen Rocke und langen Stiefeln bekleidet, hatte ein wollenes Tuch um den Hals geschlungen und auf dem Kopfe eine schäbige Mütze, unter der zu beiden Seiten des verwitterten und von zahlreich Furchen durchzogenen gelblich-braunen Gesichtes einige graue Locken hervorquollen. Als Ferdinand von Kollau den Daherscheidende der so ganz und gar das Bild eines jüdischen Schnorres bot, erblickte, sprühte aus seinen Augen ein Bliz des Hoffes und seine Stirn zog sich in Falten; gleich darauf aber nahm sein Gesicht den bisherigen gleichmütigen Ausdruck wieder an und scheinbar vollständig ruhig ging er dem Verhafteten entgegen. Dieser hatte ihn mit seinen scharfblickenden Augen schon längst bemerkt und ein Lächeln der Befriedigung flog über sein Gesicht. Als Beide zusammentrafen, zog Aaron ehrerbietig seine Mütze.

„Guten Tag, Aaron!“ sagte Ferdinand und nickte dem Juden herablassend zu. „Führt Sie Ihr Geschäft auch einmal in unsere Gegend?“ Diese Worte waren ziemlich laut gesprochen, so daß sie Jeder, der sich nicht in allzuweiter Entfernung befand, hätte verstehen können.

„Wie heißt Geschäft!“ antwortete Aaron, „bei meinem Hausirhandel habe ich kaum das liebe Leben. Die Leute wollen haben heutzutage Alles zu billig, und dabei ist die Waare so theuer im Einkauf. Es ist wahrhaftig ein elendes Leben, daß unferneiner führt, gnädiger Herr!“

Ferdinand, der ruhig weiter gegangen war, während Aaron ihm zur Seite schritt, lachte hell auf. „Sie haben auch gerade nöthig, sich über Ihr Leben zu beklagen! So, wie Sie sich den Anschein geben, ist's allerdings elend genug, aber von den Goldstücken und den Banknoten in der wohlverwahrten Truhe reden Sie nicht.“

„Was thue ich mit den Banknoten, wenn ich sie nicht kann legen in Cours!“ sagte Aaron mit einem schnellen Seitenblick auf Ferdinand.

„Verdammter Jude,“ flüsterle Ferdinand ingrimmig, „wenn Du hier auf offener Landstraße noch einmal solch eine Anspielung machst, nehme ich die Flinte von der Schulter und schieße Dich nieder wie einen Hund!“

„Nun, nun,“ sagte Aaron, „das werden der gnädige Herr gewiß nicht thun, denn es würde machen zuviel Aufsehen und den gnädigen Herrn bringen in Collision mit die Gerichte. Lassen Sie uns lieber reden vernünftig mit einander, Sie fahren dabei viel besser.“

„Hier ist doch wahrhaftig kein Platz, um geschäftliche Angelegenheiten zu besprechen,“ entgegnete Ferdinand nach einer kleinen Pause in merklich ruhigerem Tone.

„Haben mich doch der gnädige Herr selbst hierher bestellt,“ bemerkte Aaron grinsend, „kann ich doch nicht wissen, wo's dem gnädigen Herrn convenit, mit dem Aaron zu sprechen und wo nicht.“

„Wir wollen uns heute Abend um neun Uhr bei der alten Schießhütte treffen,“ sagte Ferdinand nach kurzem Besinnen.

„Pst!“ machte Aaron und blieb unwillkürlich einen Augenblick stehen, „um neun Uhr, wo es schon ist stockfinster und mitten im Walde! Nein, gnädiger Herr, das können Sie nicht verlangen von mir altem Mann!“

„Fürchtest Du Dich etwa, Jude?!“ rief Ferdinand mit einem finsternen Seitenblick auf Aaron.

(Fortsetzung folgt.)